

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 55 (1995)

Artikel: Zweiter Weltkrieg : amerikanische Flieger als Internierte in Adelboden
Autor: Oesterle, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erklärte, wir hätten keine und ihn ins nächste Geschäft schickte. Er muss mich für nicht sehr gescheit angesehen haben, denn in unserem Schaufenster waren Taschentücher ausgestellt!

In Erinnerung geblieben ist mir auch, dass die amerikanischen Internierten mit schwarzen Armbinden und sehr traurigen Mienen durchs Dorf spazierten, als der von ihnen so verehrte Präsident Roosevelt starb.

Sicher haben sich diese jungen Männer in Adelboden oft gelangweilt, denn ich glaube, sie durften nicht arbeiten. So waren sie bestimmt für jede Abwechslung dankbar und freuten sich darüber, wenn sie mit jungen Töchtern und Frauen schäkern und flirten konnten. Vielleicht versuchten einige Adelbodner ihre Englischkenntnisse zu verbessern. Auf alle Fälle brachten die Internierten etwas Leben und Verdienst ins Dorf, und als sie heimfuhren, waren wir Kinder eher traurig.

Unvergessen bleibt für mich der 8. Mai 1945. Als die Friedensglocken läuteten, stellte ich mir vor, nun breche der ewige und weltweite Frieden an und so etwas Schreckliches, wie diesen zweiten Weltkrieg, werde es nie mehr geben. Was seither alles geschehen ist, wissen wir alle nur zu gut. Ich denke aber, wir dürfen es nicht aufgeben, an eine bessere Zukunft zu glauben.

Astrid Hostettler-Maertens, Bern

Zweiter Weltkrieg: Amerikanische Flieger als Internierte in Adelboden

Man schrieb das Jahr 1943. Schon einige Jahre tobte der 2. Weltkrieg jenseits der Schweizergrenze. Um Adelboden ist es still geworden, die ausländischen Gäste blieben aus – die Hotels leer – und mussten schliessen. Man schlängelte sich so durch die Kriegsjahre hindurch, immer hoffend, dass es bald vorbei sein möge und der normale Fremdenverkehr wieder einsetzen würde. Ganz unerwartet kam eines Tages die Nachricht, dass amerikanische Flieger, die bei einem Einsatz über dem feindlichen Land an- oder abgeschossen wurden, hier in Adelboden interniert und bis Kriegsende bleiben würden. Wenn einem auch eine Neubelebung des Kurortes willkommen war, so beschlich uns doch ein beklemmendes Gefühl. So viele fremde Soldaten, wie werden sie sich einfügen, wie wird man in den Geschäften mit ihnen zurechtkommen usw.

Muss das sein, dass eine solche Unruhe über unser Dorf kommt?

Und dann kamen sie – die Amerikaner – ein erstes Kontingent von 80 Mann (später sollten es mehr werden) und haben das Dorf «erobert» auf angenehme Art. Die befürchtete «wilde Bande» waren durchwegs anständige und fröhliche junge Burschen, die glücklich waren, fürs erste dem Krieg entkommen zu sein.

Sie «besetzten» die leerstehenden Hotels und fühlten sich sehr bald wohl in Adelboden. Erstaunt war man über deren grossen Sold. Sie entpuppten sich als gute Kunden, und es gab kein Geschäft und kein Restaurant, das nicht von ihnen profitiert hätte. Kurz gesagt, sie haben Adelboden finanziell wieder auf die Beine geholfen.

Nun musste man sich allerdings an viel Neues gewöhnen, was diese Flieger uns brachten. Was für sie selbstverständlich und gang und gäbe war, kam uns ganz unmöglich vor und umgekehrt. Hatten sie zum Beispiel mal kein Geld mehr, so wollten sie die gekaufte Ware wieder versetzen, um sie im nächsten Monat wieder einzulösen. Nein, so was gab

90

ols-Monat: April 1. u. 2 1944

No. de la chambre	Nom — Name	Etat — Stand	Domicile — Wohnort	Grade de pilotes	Par- cours	Port d'origine	Observations	Mois	Mois
	Bärtschi Fritz	Verheiratet	für Ostern	9 April 44	Hausen	2.28 m			30
	Berni Fritz	Hausen	St. Gallen						30
	Guy Pellegrini	U.S.A. Internes	National Hotel				8-24		1-5
	Frank Pöschel	U.S.A.F.	National Hotel				May 1, 1921		6-9
	James K. K. K.	U.S.A.F.	National Hotel				May 23, 1921		8-9
	H. K. K. K.	U.S.A.F.	National Hotel				May 24, 1923		8-9
	M. P. B. B.	U.S.A.F.	Palace				Sept. 9, 1920		12-14
	M. K. K. K.	U.S.A.F.	National Hotel				Oct. 1, 1924		12-14
	Blanche		National Hotel						12-14
	Immer H. B.	Swiss P.F.	National Hotel						12-14
	B. T. M. D. C. A. F.	R.A.F.	National Hotel						12-14
	G. J. A. P. M. H.	R.A.F.	National Hotel						12-14
	H. L. F. O. R. D.	U.S.A.F.	National Hotel						12-14
	F. W. M. O. L. I. N. A.	U.S.A.F.	National Hotel						12-14
	J. P. K. E. E. S. E.	U.S.A.F.	National Hotel						12-14
	W. R. C. A. N. S. T. O. N.	U.S.A.F.	National Hotel						12-14
	C. P. B. E. R. C. H.	U.S.A.F.	National Hotel						12-14

Alliierte Internierte im Hüttenbuch des Berghauses Bärtschi.

es nicht in Adelboden. Diese lockeren Sitten waren wir nicht gewohnt, und ich habe oft ein solches Ansinnen mit Entsetzen zurückgewiesen.

Das Schlimmste war für uns die neue Musik. Sie hatten unter sich eine Band gegründet. Was hat man damals hier vor 50 Jahren gekannt? Walzer, Schottisch, Polka – und nun diese unmelodische neue Musik, besser gesagt Lärm, und dazu sollten wir tanzen? Aber auch daran gewöhnte man sich mit der Zeit.

Und nun kam der Winter, und schon bald rüsteten sich die Burschen beim ersten Schnee mit Skis usw. aus. Ohne Technik, ohne das geringste Können sind sie die Hügel hinunter gesaust. Das Resultat waren gebrochene Knochen und oft lagen die überaus Mutigen wochenlang im Spital Frutigen. Ich erinnere mich an eine sehr humorvolle Diakonissin, die meinte – als sie einem Verletzten bei den ersten Gehversuchen behilflich war – so könne sie nun doch auch mal mit einem Amerikaner Arm in Arm spazieren gehen.

Kinderfreundlich waren sie auch, oft haben sie die Adelbodner Kinder zu einem Zvieri mit Film eingeladen. Inzwischen stieg die Zahl der amerikanischen Flieger auf zirka 600. Immer mehr Bomber landeten in Dübendorf. Etwa die Hälfte wurde in der Folge nach Wengen und Davos versetzt. Langsam wurden sie des bequemen und schönen Lebens überdrüssig. Heimweh machte sich bemerkbar. Wer konnte es ihnen verargen, dass einige auf dem Fluchtweg Adelboden verliessen, um zu ihrer Einheit zurückzukehren? Spät abends huschten sie Richtung Hahnenmoos, Simmental, dem Genfersee zu. Von dort ging's mit Booten hinüber nach Frankreich.

Es kam das Kriegsende 1945 und mit ihm der Abschied unserer Boys. Autobusse sind vorgefahren, sie stiegen ein, ein letztes Winken – und fort waren sie, eine grosse Lücke hinterlassend. Es war eine schöne Zeit, niemand möchte sie missen. Bald setzte ja dann auch der normale Fremdenverkehr wieder ein.

Zum Schluss möchte ich noch einen Gedanken zu Wort bringen, der mich immer etwas beschäftigt hat. Ausser den amerikanischen Fliegern hatten wir auch englische Internierte. Warum wurde über sie nichts geschrieben, warum hat sich kein Fernsehen für sie interessiert? Sie haben doch auch für die selbe Idee gekämpft. Warum wohl?

Kathrin Oesterle, Adelboden